

Thornener Zeitung

Nr. 269

Freitag, den 16. November

1900.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung am Mittwoch, 14. November 1900.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Das Haus ist gut besucht.

Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Präsident Graf v. Ballestrem: Nach unserer Geschäftsordnung liegt es mir ob, die erste Sitzung zu eröffnen. Ich berufe die Herren Abg. Braun, Dr. Baasche, v. Normann und Dr. Hermes zu provisorischen Schriftführern.

Der Präsident bringt zur Kenntnis ein Schreiben des Reichskanzlers, in dem dieser seine Ernennung zum Reichskanzler mittheilt, und verliest das Verzeichniß der neu gewählten Mitglieder des Hauses.

Eingegangen sind der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines 3. Nachtragsetats (Einnahmeverordnung) und andere Vorlagen.

Hierauf wird durch Namensaufruf die Beschlussfähigkeit des Hauses festgestellt; es sind anwesend 243 Abgeordnete.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. — Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

(Schluß 2 Uhr 50 Minuten.)

Aus der Provinz.

* **Schweh,** 13. November. Zwei noch schulpflichtige Knaben, Söhne hiesiger Arbeiter, kauften sich für ihren Verdienst, den sie sich durch Semmelaustragen erworben hatten, ein Tsching, während sie den Eltern vorschwindelten, sie hätten das Geld verloren. Bei den Schießversuchen am gestrigen Nachmittag jagte sich durch Unvorsichtigkeit der eine von ihnen eine Kugel in den Leib und liegt nun lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

* **Tulm,** 13. November. In der Glotationsangelegenheit nahm die Stadtverordnetenversammlung heute folgende Erklärung an: „Die Versammlung legt gegen den Beschluß des Bezirksausschusses Beschwerde ein, richtet andererseits aber an den Magistrat das Ersuchen, über die Art der Umwandlung des Glotations- in Klammervermögen in der vom Bezirksausschuß gewünschten Zusammenfassung unvorzüglich Beschluß zu fassen.“ Es ist

eine Glotationskommission gebildet worden, bestehend aus dem Magistrat und 8 Stadtverordneten. Donnerstag trifft der Herr Verwaltungsgerichtsdirektor aus Marienwerder hier ein, um mit den Herren zu verhandeln.

* **Marienburg,** 14. November. Für vierzigjährige treue Dienstzeit hat die als Köchin bei Frau Oberlehrer Heyl hieselbst beschäftigte Marie Kops von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz erhalten, welches ihr durch Frau Landrath v. Glasenapp überreicht wurde.

* **Danzig,** 14. November. Die elektrische Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser ist gestern Nachmittag in Gegenwart der Spitzen der Behörden feierlich eingeweiht worden.

* **Königsberg,** 13. November. Der Königl. Förster Otto Wachs aus Varloggi (seit über 25 Jahren im Dienst), wurde von seinem Vorgesetzten, dem Königl. Forstmeister Herrn Born in Wolzowoda beurlaubt, im August 1895 zwei Stücke Kuchholz, einem gewissen Chabowski gehörig, an sich gebracht und sich dadurch des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Ferner zeigte der Förster im Mai 1899 dem Herrn Forstmeister an, daß ein geschossener Rehbock im Revier aufgefunden, der nach seiner Ansicht ungentesbar sei, da Herz und Lungen bereits mit Würmern besetzt wären und die Leber ganz vermolscht sei. Der Herr Forstmeister erteilte darauf den Befehl zum Vergraben des Rehbocks, wodurch derselbe herrenlos wurde. Nun muß sich der Förster wohl nachträglich eines Anderen besonnen haben, oder zu einer anderen Ueberzeugung gelangt sein, kurzum es stellte sich heraus, daß Wachs die Reuten ausgelöst und in seiner Wirtschaft verbraucht habe. Auch dies gelangte zur Anzeige. In einer Eingabe vom 18. Juli v. Js. an die Königl. Regierung in Marienwerder beschuldigte Förster Wachs dann seinen Vorgesetzten verschiedener Vergehen, u. A. auch der Majestätsbeleidigung; diese Beschuldigungen stellten sich aber als völlig unfundiert beziehungsweise als ganz haltlos heraus. Förster Otto Wachs hatte sich nunmehr wegen Diebstahls, Unterschlagung und Verleitung zu verantworten. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts, vor welcher die Sache heute zur Verhandlung gelangte, nahm nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme Diebstahl und Unterschlagung für vorliegend an und verurtheilte den Wachs zu

1 Monat und 1 Woche Gefängniß. Von der Anklage der Verleitung wurde Wachs freigesprochen, da ihm der Schutz des § 193 Strafgesetzbuch zuzubilligen sei. Der Angeklagte habe mit seiner Eingabe sich selbst schaden, seine Existenz retten wollen.

* **Königsberg,** 14. November. In vergangener Nacht um 1¼ Uhr wurde vor einem Hause der Fleischbänkenstraße eine im zweiten Stock deselben wohnende, 82 Jahre alte Schuhwachersfrau mit gebrochenen Beinen und nur halb angekleidet auf der Straße vorgefunden und mittelst Unfallwagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, woselbst sie indes bereits als Leiche eintraf. Das Fenster ihrer Wohnung stand offen, jedoch erkenntlich war, daß sie durch dasselbe hinausgestürzt war. Ob Unfall oder Absicht vorliegt, war noch nicht festzustellen. Der Chemann der Verunglückten, welcher ebendasselbst wohnt, ist 87 Jahre alt.

* **Sempelburg,** 13. November. Der Deutsche Frauen- und Zweigverein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hielt gestern unter dem Vorsitz der Frau Landschaftsrath v. Bothe = Bahn die Hauptversammlung ab. Der Etat für 1901 wurde beraten. Die Einnahme wurde auf 1261 M., die Ausgabe auf 1268 M. berechnet. Zum Besten der Kleinkinderschule soll eine Verloosung der geschenkten Gegenstände stattfinden.

* **Posen,** 13. Novbr. Major a. D. Endell, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, verkaufte sein Rittergut Kietz an die Ansiedelungskommission.

Thornener Nachrichten.

Thorn, den 15. November.

* [Personalien.] Dem Justmann Gottfried Frey zu Schönberg im Kreise Rosenbergs ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

.) [Anstellung.] Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich den 30. November 1897 bestanden haben oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich den 1. Dezember 1897 beigelegt worden ist, werden zum 1. Dezember d. Js. als Postsekretäre zur ersten etatsmäßigen Anstellung gelangen.

/ [Butterprüfungen.] Die zur Hebung

der Qualität unserer einheimischen Molkereiprodukte fortan Seitens der westpreussischen Landwirtschaftskammer vorzunehmenden Butterprüfungen werden von Herrn Molkerei-Instruktor Häbner unter Zuziehung von Molkerei-Sachverständigen in diesem Herbst zum ersten Mal abgehalten werden, und zwar in den Kreisen Graudenz, Königsberg und D. G. la u. Verbunden sind damit kleinere Butterausstellungen. Die Aufforderungen zur Einsendung von Butterproben und damit zugleich die Festsetzung des Prüfungstermins gehen den betheiligten Molkereien natürlich erst unmittelbar vor der Prüfung zu, damit eine besondere Vorbereitung für diese unmöglich wird.

Wahlwetten-Austrag.

Am Mittwoch, dem Tage nach der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten, haben Millionen Dollars ihren Besitzer gewechselt. Am meisten hat wohl „Boss“ Croker in Newyork verloren, der 160 000 Dollars auf Bryans Wahl gesetzt hatte. Der schlaue Fuchs hat sich jedoch zu sichern gewußt. Er scheint durchaus nicht so fest an den Sieg seines Kandidaten geglaubt zu haben, wie er sich stellte, oder er hatte nicht den Muth seiner Ueberzeugung, denn es ist bekannt geworden, daß er umfangreiche Ankäufe von Aktien gemacht hat, von denen es sicher war, daß sie im Falle einer Wiederwahl Mac Kinleys steigen würden. Seit gestern soll er durch diese Spekulationen 200 000 Dollar rein verdient haben, so daß er auf der einen Seite mit einem gehörigen Profit wieder eingebracht hat, was er auf der anderen verlor. Verschiedene Makler auf der Wall-Street haben durch ihre Wetten auf Mac Kinley ein Vermögen erworben, so Louis Wormer 90 000 Dollar und Jakob Field 80 000 Dollar. Sehr amüsant gestaltet sich jetzt der Austrag der zahlreichen absonderlichen Wetten, von denen in den letzten Wochen vor der Wahl so viele Beispiele bekannt wurden. In diesen Tagen wird sich den Amerikanern manches groteske Bild auf den Straßen bieten. Schon Donnerstag bükten einige Bryaniten. So wurde Charles Long, ein Bewohner von White Plains, in einem mit Wasser gefüllten Schubkarren durch die Straßen gerollt und dann in Mehl und Eiern gewälzt, so daß er eine Art menschlicher Gertuchen

Herbstbilder aus dem deutschen und dem amerikanischen Walde.

Von Otto Brenner.

(Nachdruck verboten.)

Spätherbst. . . Zum Winterschlaf rüstet sich die Natur. Nahl stehen die Felser, zeitig geht die müde Sonne zur Ruhe, und wenn sie des Morgens wieder aufsteigt, muß sie lange mit schweren Nebeln kämpfen. Aber noch einmal in dem langen Grau der Wintertage schenkt uns die unerschöpfliche Mutter Natur das Schauspiel blendender Farbenpracht. Die Bäume zünden sie als prächtige Sterbefadeln an, und selbst am Rande der unabsehbar geradlinigen Chaussee und in den nächtlichen Straßen der Großstadt flammt es auf, roth und gelb und braun, wie in einem phantastischen Feuerwerk. Aber erst im Walde entfaltet der Spätherbst seine ganze unbeschreibliche Pracht. Wer jetzt auf die geeigneten Bergabhänge am Rhein oder an der mittleren Donau, im Harz oder an der Ostseeküste, oder wo sonst das deutsche Land mit gemäßigtem Walde besanden ist, einen Blick werfen kann, der glaubt es wahrhaft zu sehen — jenes Traum- und Feenland, das wir als Kinder mit unseren Phantasien bevölkerten, das von den neuesten Malern manche so verwegen darstellten, jenes Land, wo alle Farbenreize unserer profaischen Welt hinfällig sind, wo das unbeschreibliche Ereigniß wird und wir unseren eigenen Augen nicht Glauben schenken wollen. Und doch arbeitet die Natur auch bei diesem wunderbaren phantastischen Spiele mit den einfachsten Mitteln, und ein Blick in ihren Haushalt läßt uns den märchenhaften Zauber als ganz natürlich erkennen.

Wenn die kalte Jahreszeit herannäht, dann nimmt die Natur vorsorglich darauf Bedacht, die Kohlenhydrate, die Eiweißstoffe und was sonst noch etwaa für den Baum an Nahrung ist, aus dem Laube herauszuziehen und sie in die Wurzelsäfte zu leiten, wo sie sichere Unterkunft und Verwahrung finden. So entblößt, bleiben die Blätter, die zu schwach sind, um die Winterkälte zu überdauern, als ein „todtes Gerüste“ (Kerner von Marilaun) zurück und enthalten nur noch kleine gelbe Körnchen, die letzten Reste der ausgewanderten Chlorophyllkörper, sowie Krystalle von oxalsaurem Kalk, die ebenso wie jene Körnchen als unverwendbare Stoffe zu bezeichnen sind. Jene Körnchen veranlassen die Gelbfärbung des grünen Blattes. Nun

bildet sich aber bei dem Vorgange die Zurückziehung der verwertbaren Stoffe aus den Laubblättern bei zahlreichen Pflanzen Anthoxanthin und dies erscheint, je nach der Anwesenheit und der Menge von Säuren in dem Laube, roth, blau und violett; tritt aber eine Mischung mit den erwähnten gelben Körnchen im Laute ein, so entsteht eine Orangefärbung. Da nun die Menge der in dem Laube vorhandenen Säuren, des Anthoxanthins und der gelben Körnchen ungemein variiert, so sieht der Natur auf diese Weise eine sehr große Anzahl von Farbennuancen für den Herbstwald zur Verfügung, vom brennenden Roth bis zum zartesten Gelb und dem fatten Violett.

Wenn nun so schon der Buchen- oder der Eichenwald oder der Birkenhain sich in zauberliche Farbenmächchen verwandeln, so steigert sich die Wirkung noch unendlich im gemischten Walde. Denn eine jede Baumart kleidet sich in eine andere Farbe, und eine jede legt ihr Herbstgewand zu anderer Zeit an, und so entfaltet sich im Herbstwalde ein Reichthum von Farben, die sich gegenseitig heben und zusammen ein sinnverrückendes Bild geben. Da ist die schlaue Birke, über und über in zarte Goldblättchen gehüllt, ein Märchenbaum, wie jener, der „andere Blätter hat gewollt“. Die Eiche nimmt die tiefe Farbe eines bräunlichen Gelb an, gleich als hätte sie Edelroth angelegt. Die Buche kleidet sich in Roth, wobei alle Abstufungen vom Gelbroth bis zum Braunroth vertreten sind. Die Eiche leuchtet in einem Orange-Brachtgewand, die Kirsche flammt in Scharlachfarbe auf. Und dazwischen das Silbergrün einer Weide, die sich noch in Sommerträumen wiegt, oder das erst leicht vergilbete Mattgrün der zierlichen Alazie, das ernste Schwarzgrün der Fichte und das bläulich-schimmernde Grün schwankender Kiefernkronen. Schön ist es dann, den Wald als geschlossene Masse aus der Entfernung zu betrachten, wie er z. B. an den lieblichen Rehhügeln um Stuttgart oder an den Berghängen des Bodehals bei Treseburg, gewissermaßen al fresco große, tiefe Farbenflächen nebeneinander setzt, eine im höchsten Sinne dekorative Wirkung, die unter unseren künstlern Walter Leistikow gelegentlich der Natur mit Glück abgelauscht hat. Aber noch ist nach meinem Gefühl der Pinsel jedes Malers an der unendlichen Mannigfaltigkeit erlahmt, die sich im Inneren des Waldes selbst unseren Blicken bietet. Hier große, dunkle Farbenflächen immergrüner

Nadelhölzer, nur von einzelnen goldschimmernden Birken durchsetzt, oder von eingestreuten Laubbäumen gesprenkelt, dort bunt durcheinander funkelnde, flammende, glühende Bestände; eine Feuerorgel hier vor dunklem Grunde, eine ernste Föhre da vor hellere, fassettirende Farbenpracht. Und nun vollends, wenn die große Zauberin Sonne ihre Strahlen in den verzauberten Wald wirft. Da flammen rothe Blätter als Rubinen auf, schimmern gelbe wie pures Gold, glitzern braune in metallischem Glanze, glänzen violette wie schöne alte Stoffe. Und der neckische Strahl gleitet hierhin und dorthin, entzündet hier neue Feuer, verlöscht dort die alten und schafft immer neue, einander überbietende Bilder.

Aber freilich ist unsere Bewunderung bei diesem Anblicke von Wehmuth gemischt. Wir wissen: der große Maler dieser Wunderwelt ist der Todt, all dies schimmernde Laub ist ihm geweiht. Die höchste Farbenpracht unserer Bäume ist ihr Todesanruf. Darin ist der nordamerikanische, der kanadische Wald dem unsren überlegen. Indem dort, wie Natzel, der klassische Schilderer Nord = Amerika's, sagt, der Herbst langsamer herankommt, der Sommer zögernder vor ihm weicht, und indem sich in jenen Tagen, die man Indianer Sommer nennt, bei klarem, wolken- und sturmlosem Himmel noch eine milde, gleichmäßige Wärme über die Erde breitet, wird das Entfärben des Laubes eine weniger übereilte, mannigfaltigere Erscheinung, die früher beginnt, sich gradweis vollendet und nicht so rasch im Absinken und Niederfallen sich abschließt, wie bei uns. Darum erscheint in den Wäldern am Erie-See die Herbstpracht nicht als Zeichen des Verwelkens und Sterbens, sondern als der Zustand der vollendeten Reife. In diesem Sinne meint H. D. Thoreau: „Die meisten verworrenen veränderten Blätter mit verwelkten oder verwitterten; das ist aber, als wenn sie reife Äpfel mit den faulen zusammenwürfen. Ich glaube, der Uebergang eines Blattes zu einer höheren Färbung ist ein Beweis, daß es bei der vollkommenen Reife angekommen ist, die der Reife der Früchte entspricht.“ Charakteristisch und wichtig ist, daß in Amerika die Herbstfärbung Schritt vor Schritt kommt, und für jeden Baum und Strauch einige Zeit dauert. Erleuchtet das Feuerroth und der Purpur des Rothahorns, so zündet der Zuckerkorn sein lichtes Gold an, und ihm folgen die Eichen mit ihren tiefen braunen, rothen und violetten Farben. Noch sind die Eichenblätter tiefbraun und rüthlich gefärbt, noch zeigen sie nicht die Spuren des Ver-

welkens, wenn der Schnee auf sie fällt. Plötzlich, über Nacht, tödtet bei uns ein Nachtfrost die ganze Farbenpracht; nur ganz langsam und allmählich verbleicht sie im amerikanischen Walde. Das Blatt fällt schließlich, wie die Frucht, im Zustande der höchsten Reife zu Boden — es hat seinen Lebenslauf voll durchgemessen; keine rauhe Hand hat ihm ein gewaltiges Ende vor der Zeit bereitet.

Dazu kommt, daß der amerikanische Wald noch reicher und origineller in seinen Herbstfarben ist, als der deutsche. Da erscheint schon im August der Sumach in Scharlach und Purpur, durch Gestalt und Farbe an die Edelkoralle erinnernd. Folgt ihm dann der Rothahorn und zieht sein rothes Gewand an, so bringt er die allmähliche Entwicklung der Herbstfärbung in Amerika mit sich, daß über einen sonst noch grünen Baum gleichsam ein rother Blick hineingegangen zu sein scheint, oder nur die eine Seite oder auch die obere oder untere Hälfte in der Herbstfarbe prangt. Als ganz einzig schön werden die Farben der Eiche gerühmt, mit deren lichtem Grün sich zuerst Purpur mischt, die dann in einem Vrongezton, in Eholadenbraun und Weissblau schimmert, bis die Blätter zuletzt mit einem entchiedenen Gelb ihre volle Reife erlangen. Sehr merkwürdig sind die pfirsichrothen Zeichnungen auf lichtgelbem Grunde, die zahlreiche Ahorne zeigen: rothe Spitzen oder rothe Aehren, oder Streifen oder einen Herzfleck. Da versteht man es denn, wenn N. Hawthorne einen neugelichen Berg im Herbst mit einem Späthng vergleicht, deren Leib ein reicher, bunter persischer Shawl verhüllt.

Die Amerikaner wissen die Schönheit ihres Herbstwaldes zu würdigen. Die Frauen und Mädchen sammeln die schönsten Blätter, machen sie durch eine Tränkung mit warmem Wasser haltbar und bilden aus ihnen Sträuße und Kränze, die sie unter Glas und Rahmen setzen und so als Wandschmuck verwenden. Auch bei uns werden die Herbstblätter schon seit Jahren gesammelt und in mannigfacher Art zum Schmucke des Heims verwandt. Sind sie doch für uns die letzten Grüße der ermüdeten Natur! Ein Nachtfrost kommt und bleicht die phantastische Farbenpracht; bald schüttelt dann der rauhe Novemberwind die widerstandlosen Blätter von den Bäumen. Das sind wehmuthsvolle Tage für den Naturfreund, wenn der Sommer stirbt; aber es ist ein Trost, daß er, wie alles in der Natur, „in Schönheit stirbt“.

wurde. Unter den Spottreden der Bevölkerung zog ein anderer Demokrat durch Broadway; er trug ein Plakat mit der Inschrift: „Dieer Marx stimmt für Bryan, gebt mir, bitte, einen Fußtritt!“ Da es aber ein hässlicher Mann war, der eine gar drohende Haltung hatte, wagte es Niemand, der freundlichen Einladung zu folgen. Ein anderer unglücklicher Bryan-Verurtheilter dadurch große Heiterkeit, daß er zu den höhnischen Weisen eines Trompetercorps öffentlich eine Tracht harten Hirschkornbrotbaums in kleine Stücke zerlegte. Andere lustige Szenen sehen noch bevor. So wird man das Vergnügen haben, einen amerikanischen Bürger mit größtem Eifer mit Hilfe einer Feder eine kleine Erbsen eine Meile weit durch die Straßen treiben zu sehen; es wird ein garnicht mehr ungewöhnlicher Anblick sein, wenn man Leuten begegnet, die ihre Kleider verkehrt angezogen oder Bart- und Haupthaar zur Hälfte geschoren haben. An der Spitze wird ein Maler zehnmal hintereinander den schönen Vers: „Marie hatte ein kleines Lamm u. s. w.“ aussagen, im Centralpark wird ein unglücklicher Mann fünf Stunden lang wie ein Kranich auf einem Beine stehen; und man braucht sich garnicht zu wundern, wenn man auf der Straße sieht, wie ein Weißer — horribile dictu! — einer Negerin um den Hals fällt und sie auf beide Wangen küßt. Aber das alles ist noch verhältnismäßig harmlos. Ein unglücklicher Mann hat sich verpflichtet, im Falle der Niederlage Bryans den schrecklichen Vorgesetzten John Sullivan auf der Straße zu verzeihen; was das bedeutet, braucht nicht näher erläutert zu werden. Dagegen sind einige Farmer im Westen noch glücklich zu preisen, die sich nur verpflichtet haben, einen Zuckerkuchen dreißig Tage am Schwanz zu ziehen. Demnahe tragisch aber wird der Ausgang der Wette für die Leute, die ihre Farm, ihren Stall oder selbst wie einer ihre Freiheit eingekauft haben. Und der Unglücklichste von allen ist der junge Bryan, dessen Verbindung mit der Geliebten von dem Vater von der Niederlage Mac Kinleys abhängig gemacht war. . . . Und auf der anderen Seite wird der Mann aufstehen, der sich verpflichtet hatte, seine Schwiegermutter auf dem Rücken zu tragen, falls Bryan gewählt würde. . .

Vermischtes.

Ueber Bodenpreise in der Moselweingegend wird geschrieben: Die mit der wachsenden Beliebtheit der Moselweine merklich in die Höhe gegangenen Weinpreise sind in gleichem Maße auf fertige Weinberge und auf zu solchen geeignete Ländereien übergegangen. Dieser Tage hat Bürgermeister Kunz seine Weinberge zu Berncastel und Graach an die Weinfirma Deinhard u. Co. in Koblenz verkauft, darunter auch den zu 60 M. den Stod vor zwei Jahren erworbenen „Dottorberg“ zu 100 M. das Quadratmeter oder den

Stod. Die ganze Besitzung hätte demnach einen Werth von mehr als 1 Mill. M. Noch niemals wurde bisher wohl in ganz Deutschland ein solch hoher Preis erzielt.

Was Selt kostet erfährt man aus dem Bericht über eine Verhandlung vor dem Berliner Landgericht I. Vor einigen Jahren wurde in Rheims eine neue Champagnerfabrik begründet, und die Generalvertretung für Norddeutschland übernahm Kaufmann B. in Berlin, der wieder den Kaufmann Sch. als Provisionsreisenden annahm. Letzterer erzielte nur mäßige Erfolge; nach einigen Monaten hatte er einen Provisionsvorschuß von 2300 M. verbraucht, dem nur ein Verdienst von 700 M. gegenüberstand. Er gab die unerspreßliche Thätigkeit auf. Als dann noch einig von ihm aufgegeben Bestellungen von den Auftraggebern wieder zurückgezogen oder die Annahme der Waare verweigert wurde, nahm der Generalvertreter an, daß Sch. die Aufträge erdichtet habe, um sich weitere Vorschüsse zu sichern. Es erfolgte eine Anklage wegen fortgesetzten Betrugs. Der Angeklagte bestritt dies entschieden. Der Vertriebs von Champagner sei mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Herstellungskosten einer Flasche Selt betrügen so wenig, daß die Fabrik sie nur mit 1 M. 60 Pfg. berechne. Nun schlage die Firma einen erheblichen Prozentsatz als ihren Verdienst darauf, der Generalvertreter thue daselbe für sich, dann kämen noch die Reisespesen hinzu, bis die Waare in die Hände des Abnehmers gelange, und da sei es denn kein Wunder, wenn das Publikum für eine Flasche 10—12 M. zahlen müsse. Es sei eine Gepflogenheit vieler Gastwirthe, erst — dem Drängen des Reisenden nachgebend — eine Bestellung aufzugeben, um sie dann schriftlich beim Hause zurückzugeben. So sei es auch ihm ergangen. Der frühere Chef des Anlagens mußte dessen Angaben aus eigenen Erfahrungen bestätigen. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Eine hübsche Antwort der Schauspielern Rose Chéri erzählt A. Dumas fils in den „notes“ zu seinem „Théâtre complet“. Sie verband mit ihren vielen sonstigen trefflichen Eigenschaften und Fähigkeiten eine seltene künstlerische Gewissenhaftigkeit. Eines Abends, zwei bis drei Jahre nach der ersten Aufführung von „Demi-monde“, spielte sie zum etwa 250. Male die Rolle der Baronin d'Ange, die sie zuerst gespielt hatte, vor einem dünn besetzten Sonntagspublikum. Allein im Hintergrunde einer Parterrevloge sitzend, berichtet der Dichter, sah ich mir wieder einmal die Vorstellung an. Nach dem Schluß suchte ich die Künstlerin in ihrer Garderobe auf, ihr meine Glückwünsche darzubringen. „Sie waren unvergleichlich“, sagte ich zu ihr. „Sie haben mit einem Feuer, einer Eingabe an die Rolle gespielt, wie wenn es die erste Aufführung gewesen wäre.“ „Man muß immer

spielen, wie wenn es die erste Aufführung gewesen wäre“, lautete ihre Antwort; „und gleichviel, vor welchem Publikum. Immer ist unter diesem wenigstens eine Person, um derentwillen es sich der Mühe verlohnt. Heute waren Sie anwesend.“ „Und wenn ich nun nicht zugegen gewesen wäre?“ „Dann“, erwiderte sie, „wäre ich da gewesen.“

Das Herz Bryons. Aus Athen wird berichtet: Die St. Spiridion-Kirche in Missolonghi, in der die Urne mit dem Herzen Bryons beigesetzt war, soll jetzt wiedererbaut werden. Als die Türken die Stadt Missolonghi nahmen, wurde diese Kirche zerstört und die Urne unter den Ruinen vergraben. Jetzt sollen nun alle Anstrengungen gemacht werden, um die kostbare Reliquie zu entdecken und ihr in dem neuen Gebäude einen hervorragenden Platz anzuweisen.

Ein seltsames Halsband. Die Frau eines Großkaufmanns in Chicago besitzt und trägt ein Halsband, welches aus nichts geringerem besteht, als drei Ketten in Gold gefaßter menschlicher Augen. Sie stammen von perubianischen Nummern her und sind durch das Nimmfingerringverfahren feinhart geworden. Man hat sie wie Edelsteine polirt und zugeschliffen. Es soll sehr prächtig sein, aber unheimlich aussehen.

Droschkentischer zu werden ist in Berlin nicht so leicht, wie Manche wohl denken mag. Wer sich beim Kommissariat für das öffentliche Fuhrwesen um einen „Fahrschein“ bewerben will, muß zunächst durch Erzeugnisse den Nachweis erbringen, daß er mindestens drei Monate in Berlin leichtes Fuhrwerk gefahren hat. Wer bisher seine Fuhrkunst nur an schwerem Fuhrwerk erprobt hat, wird unweigerlich abgewiesen und wenn seine Fuhrkunst auch noch so vorzüglich ist. Der Kandidat für den Droschkentischerposten muß dann, wenn ihm der Nachweis des genügenden Umganges mit leichtem Fuhrwerk gelungen ist, bei der Polizei in die Schule gehen. Der Unterricht, in dem er den nötigen „höheren Schluß“ für seinen neuen Beruf erhält, dauert 8 Tage. Er lernt in dieser Zeit, was ihm beim Umgang mit dem Publikum von Nutzen sein kann, und vor Allem auch alle den Straßenverkehr betreffenden Polizeiverordnungen, außerdem wird ihm Gelegenheit gegeben, sich in der „Orthographie“ zu vervollkommen. Nach 8 Tagen „steigt“ er ins Examen, in dem er namentlich auch daraufhin geprüft wird, ob er in Berlin genügend Bescheid weiß. Ist der Kandidat in der Orthographie und der Verordnungsstudie noch zu unversahren, so wird er auf acht Tage „zurückgestellt“ und ihm dann erneut Gelegenheit gegeben, seine vermehrten Kenntnisse darzutun. Wer garnicht kapieren will, wird abgewiesen. Nach bestandnem theoretischen Examen hat sich der Kandidat der praktischen Prüfung zu unterwerfen, bei der er zeigen muß, ob er sein Geschäft richtig zu leiten versteht, und ob er

namentlich auch gut an- und abfahren kann. Es werden ihm hierbei eine Anzahl Fallen gestellt, um zu sehen, ob er auch allen Lagen gewachsen ist. Hat er auch die Klappen dieser praktischen Prüfung glücklich überstanden, dann kann er, ausgestattet mit dem Fahrschein, die rote Weste und den blauen Rock anziehen und geschmückt mit den Schwarz- oder Weißblättern den Droschenbock bestiegen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Ämtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 14. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelfaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorprovision infamendmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766—796 Gr. 148 bis 150 M. bez.
inländisch bunt 756—291 Gr. 146—149 M. bez.
inländisch rot 772—791 Gr. 146 M. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch großkörnig 738—744 Gr. 124 1/2—125 M. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 685—692 Gr. 126 M. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 122—123 M.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Victoria 148 M. bez.
Datteln per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 205 M. bez.
Weiden per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 94 M. bez.
Kaffee per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch kleine 634 Gr. 123 M. bez.
Kübbeln per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer 255 M.
Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 260 M.
Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 142 M. bez.
Kleeaat per 100 Kilogr. rot 70—115 M. bez.
Klee per 50 Mq. Weizen 4 30—4 37 1/2 M. bez.
Hoggen 4 17 1/2—4 25 M. bez.

Ämtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 14. November 1900.

Weizen 140—146 Mark, abfallende Qualität unter Notiz
Roggen, gesunde Qualität 128—132 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste nach Qualität 126—132 M., Brauware 135 bis 143 M.
Futtererbsen nominell ohne Preis.
Kocherbsen 160—170 Mark.
Hafer 134 M.
Der Vorstand der Producten-Börse.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am

Todtenfeste (Sonntag, 25. November)

in den sämtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar Vor- und Nachmittags, eine Kollekte zum Besten armer Schulkinde durch die Herren Armendepotierten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnach einer größeren Anzahl armer Schulkinde durch Beschaffung der notwendigen Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen, bezw. zu fördern. Die für diesen Zweck bereit gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnismäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerchaft, zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirektoren und Armendepotierten sind übrigens jederzeit bereit, für den bezogenen Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnachstigen Verteilung entgegen zu nehmen. Thorn, den 1. November 1900.

Der Magistrat.

Abteilung für Armensachen.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet.

Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulierung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne störendes Geräusch zu machen und das nicht zu dicken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Gaskörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gasbahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Beachten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorübergehendes Regulieren durch den Gashauptbahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnismäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gasparapparate) zur Einsetzung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmeßer und ihre Regulierhähne verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.) welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 6. November 1900.

Der Magistrat.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmitte zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach ein, ein Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutaustauschungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein befreit Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Säueres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Thorn, Mader, Argentan, Gollub, Alexandrow, Schönssee, Culmsee, Schulz, Liffewo, Briesen, Znowrazlaw, Bromberg u. s. w., sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82“ 3 u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto u. listefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Braunschweiger Wurst!!

Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-Rolade. Mortadella, Mosaik, Leber- u. Gansleber-Pastete. Hamburger Rauchfleisch in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.

Georg Klostermann, Braunschweig.
Versandt gegen Nachnahme. Tüchtige Vertreter gesucht. (5% Provision.)

Hausflaggen Vereinsfahnen

mit Adler, 3 mtr. lang, 1 1/2 mtr. breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, HANNOVER.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ernst Lambach, Thorn.

Großer Ausverkauf.

Es ist mir

gelungen einen großen Posten Eisenblech-Emaille-Geschirr billig einzuzukaufen. Um damit schnell zu räumen, werde ich dasselbe hier Gerberstraße Nr. 32 zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen.

Der Verkauf dauert nur einige Tage. Wiederverkäufern wird hier Gelegenheit gegeben ihren Bedarf billig einzukaufen. Der Verkauf beginnt am 12. d. M. Thorn, im November 1900.

Schachungswoll

A. Hirschberg.

Eine Hypothek

von M. 8200 5% aus Moder Nr. 246 hinter 6800 M. mit dammo zu cediren. Offerten unter L. S. 600 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

16 000 M.

höhere Hypothek zu cediren gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Vorzügliichen

Preßtorf

bis 50 000 Str. franko Thorn u. Haus, pro Str. 90 Pf. — Bestellungen nimmt entgegen B. Hozakowski-Thorn und K. Zawadzki-Leibitz.
Proben bei B. Hozakowski

Loose

zur V. Wohlfahrts-Lotterie. — Ziehung am 29. November. — Loose à M. 3,50
zur Weimar-Lotterie. — Ziehung vom 6.—10. Dezember. — Loose à M. 1,10
zu haben in der Expedition der „Thorn-Zeitung.“

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Beraufstlokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Schenkerbüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig. Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickerarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Neue

Braunschweiger

Gemüse-Konserven

und

Rheingauer

Frucht-Konserven

empfehlen zu soliden Preisen

M. Kalkstein v. Oslowski

Solvente rührige

Vertreter

unserer bestrenommierten, erstklassigen

Reithof-Fahrräder

sofort gesucht.

Neumärkisches Fahrradwerk

Landsberg a. W.

O. Kranich.

Ein tüchtiger

Kutscher

kann sich melden

C. B. Dietrich & Sohn

Thorn.

Ein Lehrling,

der Lust hat die Bürstenmacherei zu erlernen, kann sofort eintreten bei

G. Mayhold, Seilgezeugfabr. 10

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. November 1900.

Altkath. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Bibelstunde: 1. Korintherbrief. Kapitel 3, u. 4.

Herr Pfarrer Stachowitsch

Evang. luth. Kirche.

Abends 6 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.

Herr Hilfsbibelbibel Stachowitsch

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Sonnabend Vormittag 10 1/2 Uhr Predigt.